

# Frischer Wind aus Schweden!

Autor(en): **Lindström, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **5 (1945)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965102>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DIE FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54)  
 Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung  
 Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonne-  
 ments-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt

15. Okt. 1945 5. Jahrg.

<b>Inhalt</b>	Frischer Wind aus Schweden! . . . . .	69
	Basel, Lugano und Lausanne im Zeichens des Films . . . . .	71
	Kurzbesprechungen . . . . .	73

## Frischer Wind aus Schweden!

Wenn nicht alle Zeichen trügen, scheint sich in Schweden eine neue, gesunde Richtung im Filmschaffen abzuzeichnen. Es ist vielleicht nicht zufällig, dass wir unter den Wertungen dieser Nummer des Filmberaters gleich drei schwedische Werke als saubere, gute, ja teils ausgezeichnete Unterhaltung begrüßen dürfen. Auf dem internationalen Filmkongress in Basel fand der junge, erfolgreiche Autor und Darsteller von „Himlaspelet“ und „Das Wort“, Lindström, begeisterte Worte über seine mit grosser Verantwortung geleistete Filmarbeit. Wir glauben, unsere Leser am besten dadurch orientieren zu können, dass wir kommentarlos und unretouchiert einen Teil seines Referates wiedergeben.

Die Redaktion.

„Ich bin froh darüber, heute hier mitteilen zu können, dass wieder neue, frische Winde durch unsere Filmateliers blasen.

Die Wende geschah 1940. Da kam unter anderem von der Produktionsgesellschaft „Terrafilm“ der Film „Ein Verbrechen“ heraus. Er handelte nicht von läppischen Cocktaildandys und hatte keine billige Kolportagehandlung. Er handelte von Menschen. Von Härte, die wieder Härte zeugt, von Rache, die Rache und von Verbrechen, das Verbrechen zeugt.

In rascher Folge kamen andere Filme, die den Menschen an sein eigenes Thema schraubten, so z. B. „Mit dem Leben als Einsatz“, „Die erste Division“, „Seine Excellenz“, „Es brennt ein Feuer“, „Zug 56“, „Hetze“.

Was war in unsern Ateliers geschehen? — Junge Menschen waren eingerückt, junge Menschen, die in der Not des Hungers während des vorigen Weltkrieges geboren worden und aufgewachsen waren. Junge Menschen, die sich in ihren Jugendjahren an der Dekadenz und Falsch-

heit der Nivellierungszeit sattgesehen hatten. Junge Menschen, die nach allem Gaukelspiel wieder Kunst schaffen wollten.

Gerade auf eine unbefriedigte Jugend kann ein Land bauen und hoffen. Und es waren auch unbefriedigte junge Menschen, die in die Filmwerkstätten stürmten. Wir waren unzufrieden mit allem: mit unseren Vorgängern, mit dem Materialismus, mit der Zeit, mit dem Kapitalismus, mit Gott und dem Teufel und — mit uns selbst. Wir konnten auf nichts vertrauen und an nichts glauben. Wir hatten nur eines zu tun: zu suchen.

Und wir fanden das Menschliche. Wir fanden, dass der graue Wochentag um uns herum schön war, befreiend schön. Wir fanden, dass wir auf Erden kein Paradies brauchen, sondern Wahrheit und Ehrlichkeit gegen uns selbst. Diese Ehrlichkeit, die Ehrlichkeit des Lebens selbst, wollten wir mit Intuition, Vision und Phantasie fangen. — Wir wollen ehrlich sein. Wir wollen Wahrheit wiedergeben und darstellen und nichts anderes als Wahrheit über das Leben des Menschen und seiner ewigen Wanderung bis zum Tod.

Unsere Vorgänger, diejenigen, die nach 1920 wirkten, klagen wir der Falschheit an. Wir wollen keine Hawaii-Flitscherln sehen, die unter ewig rundem Vollmond schmachten und keine weichlichen Scheiks, die wie Götter unter Papierpalmen küssen. Es gibt dumme Geldhaie, die glauben, dass die Leute so etwas haben wollen. Ihr Einsatz ist Vaterlandsverrat und sollte als solcher mit Deportation in die Traumparadiese Hawaii oder Sahara bestraft werden.

Mit unserem Film wollen wir einzig und allein der uns heiligen Wahrheit eine künstlerische Form geben. Warum? Ja, was bezwecken wir daheim in Schweden? Wir müssen wieder an Sjöströms und Stillers Grundlinie von 1920 anknüpfen. Wir müssen uns in Stillers Bildkunst vertiefen, in das visuell Körperliche, seine Filmdynamik, aber ebenso sehr, ja noch mehr, in Sjöströms Eindringen in die geheimsten Winkel und Ecken im Menschen.

Wir träumen nicht von Hawaii und von der Sahara. Wir begnügen uns mit unseren eigenen Menschen in unserem eigenen Land. So bestimmt aber wie das Amen in einer Kirche ist, wissen wir, dass wenn wir richtig ehrlich suchen, richtig künstlerisch ehrlich in der Art, die uns eigen ist, wir unfehlbar zutiefst am Grunde des Menschen das Allgemeinemenschliche finden, das heisst, das einzige, das auf Erden Kunst ist.

Und ganz tief in der Menschenseele liegt die Sehnsucht nach Freiheit und das Bedürfnis nach körperlicher, seelischer, profaner oder religiöser Freiheit. Immer dieselbe Sehnsucht nach Freiheit. — Gerade diesen Grund wollen wir suchen und dem innersten Recht des Menschen wollen wir künstlerische Form geben. Es gibt nichts unter allem, was lebt und atmet, geboren wird und stirbt auf dieser Kugel, die Erde genannt wird, das so dramatisch, so echt und wahr ist, wie gerade die Freiheit des Menschen. Das ist, was wir erreichen wollen. Und das ist es auch, was wir im schwedischen Film heute suchen." R. Lindström.